

EinBlick*

Im Einklang mit dem Klima des semiariden Gebietes Brasiliens leben:
Konviventia mit dem semiariden Klima.



Kurznachrichten; aktuelle Ereignisse; Infos;

INSTITUTO REGIONAL DA PEQUENA AGROPECUARIA APROPRIADA – IRPAA

Ausgabe 03 und 04/2019

AKTUELLE INFORMATIONEN

Aktuelles aus Brasilien

Canudos

Jedes Jahr im Oktober erinnern Events, Wallfahrt, Runde Tische, Ausstellungen an die Geschichte von Canudos, eine der bedeutendsten in Brasilien.

Vor über hundert Jahren wurde der Aufstand der Landlosen Familien gewaltsam unterdrückt. Ein Szenarium, das bis in die Aktualität besteht.

Der Wanderprediger Antonio Conselheiro, geboren in Quixeramobim, Bundesland Ceara, gründete nach jahrelanger Wanderschaft, bei der er vom Elend und Ausbeutung, vor allem der ländlichen Bevölkerung und der „rechtlosen“ Menschen, hörte, im Jahre 1893 am Ufer des Flusses Vaza Barris, in einem der trockensten Regionen des Bundeslandes Bahias eine Ansiedlung für seine zahlreiche Gefolgschaft, die Canudos benannt wurde. In seiner Wanderschaft folgten ihm tausende von Menschen, die sich dort niederließen. Antonio Conselheiro setzte sich für die ausgebeuteten Menschen ein, auch gegen die Steuergesetze der neugegründeten Republik Brasiliens, sowie für die Schulpflicht, etc.

Er selbst nannte die Dorfgemeinschaft Belo Monte (der schöne Berg), wegen ihrer Tallage zwischen umgebenden Hügeln. In wenigen Jahren ließen sich dort unzählige Menschen nieder, die unter den Misshandlungen der Großgrundbesitzer Hunger und Elend litten. Die Anzahl der BewohnerInnen stieg auf 25.000 an, damals die zweitgrößte Ansiedlung im Bundesland Bahia.

Den Großgrundbesitzern, Klerus und Staat war diese neue unabhängige Dorfgemeinschaft schon bald ein Dorn im Auge und konnte nicht geduldet werden. Durch die große Anziehungskraft von Antonio Conselheiro hatten die Großgrundbesitzer Schwierigkeiten Arbeiter zu finden und die Dorfgemeinschaft Canudos weigerte sich Steuern zu bezahlen, da sie sich mit ihrer Produktion selbst versorgte und daher unabhängig war.

So wurde Antonio Conselheiro als gefährlicher Monarchist bezeichnet, der angeblich „im Dienste ausländischer Mächte“ agiert, etc.

In der Presse wurde dieses manipulierte Bild verbreitet, was zur öffentlichen Meinung gegen Canudos führte und dann auch den Krieg gegen Canudos „rechtfertigte“.

Das Modell der autonomen Dorfgemeinschaft war aufgebaut mit den Prinzipien von sozialer Gerechtigkeit, Recht auf Schulerziehung, Freizeit, Wohnen, Arbeiten, spirituelle Momente, Produktion, Tierhaltung und gerechtem Verdienst und

Landverteilung. Das Beispiel Belo Monte/ Canudos zeigte, dass Landreform möglich war und ist. Es zeigt auch die Möglichkeit, auch unter den Bedingungen des halbtrockenen Klimas gut zu leben und produzieren.

Die Qualität der Produktion und Tierhaltung waren weit über die Region hinaus bekannt. Die BewohnerInnen aus Canudos exportierten feinstes Ziegenleder nach Europa und in die Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Dieses Modell von einer autonomen Gesellschaft wurde vom Staat nicht geduldet. Zwischen 1896 und 1897 versuchten mehrere Militärexpeditionen Canudos mit den aufbegehrenden BewohnerInnen zu vernichten.

Es waren insgesamt vier Militärexpeditionen mit über 30 Bataillonen sogar aus Südbrasilien. Mit 12.000 Soldaten, Kruppkanonen aus Deutschland und großen Mengen Dynamit wurde die Ansiedlung dem Erdboden gleichgemacht. Die Menschen wurden in den Kriegshandlungen umgebracht oder Überlebende als Gefangene nach Salvador und Rio de Janeiro deportiert.

Es war eines der größten Verbrechen in der Geschichte Brasiliens: Die Zerstörung Canudos im sogenannten „Krieg am Ende der Welt“.

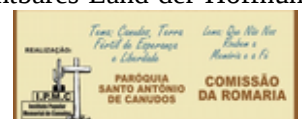
Es mussten die Unabhängigkeit, Autonomie, Organisation und das Aufbegehren der unterdrückten Bevölkerung zerstört werden, um nicht als Beispiel für andere neue Dorfgemeinschaften zu werden.

Aber trotzdem wurde die Geschichte Canudos multipliziert und neue „Canudos“ wurden errichtet, sei es in Sitio de Caldeirao, Bundesland Ceara, Pau de Colher, Landkreis Casa Nova, Bundesland Bahia, und viele weitere Beispiele des Widerstandes der unterdrückten Bevölkerung. Jedoch wurden alle genauso brutal ausgelöscht.

Canudos steht bis heute als Beispiel von Organisation, sozialem Ungehorsam, Mobilisierung und Aufstand der unterdrückten und rechtlosen Bevölkerung.

Die diesjährige, 32. Wallfahrt in Canudos im Oktober steht unter dem Thema: Canudos - Fruchtbare Land der Hoffnung und Freiheit.

Motto: Raubt uns nicht das Erinnern und den Glauben.



Gerade in schwierigen und herausfordernden Zeiten, in denen Rückschritte an der Tagesordnung sind, ist es wichtig, diese Beispiele zu verinnerlichen, um die Wege zu weisen und andere Formen von Gesellschaftsprojekten aufzubauen.

*) Das soll heißen: ein kurzer Blick auf die Situation und Einblick auf Hintergründe



Brasilien steht in Flammen

Die Weltnachrichten berichten über die besorgniserregende Situation der Umwelt, Biome und Wälder Brasiliens. In den Schlagzeilen steht vor allem der brasilianische Regenwald, der oft als „Lunge der Erde“ bezeichnet wird und in Flammen steht und die ganze Welt sieht zu.



<https://gaianet.com/author/rui-iwersen/>

August 2019 wurden im Amazonasgebiet 74.155 Brände registriert. (Angaben des Nationalen Institutes für Weltraumforschung).

Im August 2019 hat die Zerstörung und Rodung des Regenwaldes um 222% gegenüber dem Vorjahresmonat zugenommen. (<https://www1.folha.uol.com.br/ambiente/2019/09/desmatamento-na-amazonia-em-agosto-cresce-222-em-relacao-ao-mesmo-mes-de-2018.shtml>)

Dass der brasilianische Präsident Bolsonaro kein Freund des Umweltschutzes ist, war schon bekannt aufgrund seiner Aussagen, vor allem, dass das wirtschaftliche Interesse über jeglichen Schutz der Natur gehe. Sofort nach dem Wahlsieg wurden die seit Jahrzehnten geschaffenen staatlichen Strukturen des Umweltschutzes und zuständigen Institutionen praktisch aufgelöst. Maßnahmen wurden gelockert, die zum Anstieg der illegalen Rodung der Biome, vor allem dem Regenwald beitragen. Brasilien hat in den letzten Monaten bereits 85 Schutzgebiete verloren, hunderte von Agrargiften wurden freigegeben, viele darunter mit hohem toxikologischen Risikograd. Bolsonaro verbot auch, noch vor seiner Amtsübernahme, die Durchführung der 25. Klimakonferenz der Vereinten Nationen die eigentlich in Brasilien im Dezember 2019 stattfinden sollte. Daher wird sie nach Santiago de Chile verlegt.

Im September tagte der UN-Klimagipfel, das Hauptthema war der Umweltschutz. Umweltaktivisten der ganzen Welt fordern Maßnahmen gegen den Klimawandel und fordern Regierungen zur Rechenschaft auf.

Der rechts nationalistische brasilianische Präsident Jair Bolsonaro vertritt den Standpunkt der nationalen Souveränität über den Amazonas und akzeptiert keine internationale Einflussnahme auf diesem Gebiet. Nie machte er Hehl daraus, dass Umweltschutz ein Entwicklungshindernis darstellt und es sich dabei um ein Instrument des 'internationalen Marxismus' handle, um die Souveränität der Staaten zu brechen. Auch Umweltminister Ricardob Salles ist dieser Meinung. Dieser war bereits als Staatssekretär für Umwelt im Bundesland Sao Paulo tätig und wurde wegen Amtsmissbrauch verurteilt, als er durch Landkartenänderung einem Bergbauunternehmen die Lizenz in einem Umweltschutzgebiet ermöglichte.

Die Agrarlobby wird aufgemuntert zu investieren; wenn dabei die Biome im Weg stehen, müssen sie halt weichen. Durch aggressive Reden gegen Umweltschutz wird die Zahl der Brände nicht vermindert, im Gegenteil.

Ohne Übertreibung kann gesagt werden, dass Brasilien in Flammen steht: Die Rauchschwaden aus dem Amazonaswald zogen 4.000 km bis über Sao Paulo, wo der Tag zur Nacht wurde und sogar die Straßenbeleuchtung anging.

Vom 1. Januar bis 20.

Papst Franziskus erklärte im Januar 2018 in Peru: Amazonien wird in mehrfacher Hinsicht angegriffen. Zum einen der starke Druck wirtschaftlicher Interessen nach Holz, Öl, Gas, Bodenschätzen und Monokulturen, zum anderen die Bedrohung durch die Perversion bestimmter Politiken die den Erhalt der Natur ohne Rücksicht auf die Menschen durchführen. Eine integrierte Ökologie darf nicht Mensch und Natur separieren. Es bedarf eines neuen Konzeptes über Entwicklungsprojekte, wobei als Priorität würdige Konditionen der lokalen Bevölkerung stehen müssen. So fordert er die Rechte der Menschen und der Mutter Erde zu verteidigen, Großprojekten zu widerstehen und ein verträgliches Modell zu finden, das im Einklang mit den Ökosystemen und dem traditionellen Wissen der Bevölkerung stehe.

Synode "Amazonien: neue Wege für die Kirche und eine ganzheitliche Ökologie".

Bei der Eröffnung der Synode fordert Papst Franziskus Respekt für die indigene Kultur, Geschichte und Lebensweise.

Bei ihren Beratungen hinter verschlossener Tür arbeiten sich die TeilnehmerInnen der Amazonas-Synode am Grundlagenpapier, dem sogenannten Instrumentum laboris, ab. Diesmal debattierten sie über die Themen Umweltsünden und neue Formen der Seelsorge.

Die Synode ist eine Art Versammlung, die durchschnittlich alle drei Jahre abgehalten wird und von vielen in Rom als "Parlament der Bischöfe" bezeichnet wird. Es entstand nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil, auf Grund einer langen Debatte, die Anfang der 1960er Jahre die Struktur der Kirche an mehreren Fronten modernisierte. Die aktuelle Ausgabe, die dem Amazonas gewidmet ist, passt in die Kategorie der Sondersynoden, wie es zuvor in spezifischen Diskussionen auf Kontinenten Europa und Afrika geschehen ist. Neu ist nun, dass die Veranstaltung einer geografischen Region gewidmet ist. Ziel ist es, nicht nur neue Formen der Evangelisierung in der immer weniger katholischen Region zu diskutieren, sondern auch Vorschläge und Strategien zum Erhalt der biologischen Vielfalt, traditioneller Gemeinschaften und zur Entwicklung eines nachhaltigen Wirtschaftsmodells zu diskutieren. Wie der Vatikan einräumt, steht im Amazonasgebiet mit rund 30 Millionen Einwohnern "viel auf dem Spiel". Daher ist es notwendig, den Bestrebungen und "Schreien" der lokalen Gemeinschaften zuzuhören, betonte Papst Franziskus und viele andere Priester und Bischöfe, die in den letzten Monaten an der Vorbereitung der Synode beteiligt waren. Die Synode soll denjenigen zuzuhören, die noch nie eine Stimme hatten, seien sie Ureinwohner, Flussbewohner und die armen Familien der Peripherie des Amazonasgebietes.

Es gab scherzhafte Kommentare über einen Indigenen, der bei der Eröffnungsmesse der Amazonas-Synode im Petersdom mit traditionellem Federschmuck auf dem Kopf zum Altar gekommen war. Daraufhin fragte Papst Franziskus „Wo ist der Unterschied zwischen Federkopfschmuck und einem Barrett, das einige Amtsträger unserer vatikanischen Behörden tragen?“, fragte der Papst.

Einer der Themenbereiche beruft sich auf die Menschenrechtsverletzungen, besonders der ursprünglichen Völker und fordert, dass die Kirche zur „systematischen Verletzung der



Rechte“, die vor allem indigenen Völker im Amazonasgebiet erleiden, nicht schweigen: Sie müsse „die zahlreichen Strukturen des Todes“, die das Leben im Amazonasgebiet bedrohen, anprangern.

Die internationale Gemeinschaft dürfe den Niedergang der Umwelt in der Amazonasregion nicht hinnehmen; die einheimischen Völker und „Hüter der natürlichen Ressourcen“ sollten als „Verbündete im Kampf gegen den Klimawandel“ ernstgenommen werden. Mehrfach riefen SynodenteilnehmerInnen die Kirche dazu auf, sich mit sozialen Basisgemeinschaften zu verbünden sowie „demütig und aufmerksam“ das Weltbild der einheimischen Völker zur Kenntnis zu nehmen.

Es wurde auch unterstrichen, dass eine nachhaltige Entwicklung sowohl sozial gerecht als auch inklusiv sein müsse und zugleich eine Kombination von wissenschaftlichem und traditionellem Wissen.

Zudem gibt es Appelle für die Ausbildung von Missionaren. „Es ist nötig, die indigenen Völker stärker ins Apostolat einzubeziehen. Das fängt mit der Förderung eines Ständigen Diakonats von Einheimischen und der Wertschätzung des Dienstes der Laien an.“ Auch von einer nötigen „stärkeren Einbeziehung der Frauen in der Kirche“ sei die Rede gewesen.

Die brasilianische Regierung sieht die Katholische Kirche als potenziellen Gegner zu Bolsonaro. Als bekannt wurde, dass im Oktober 2019 eine Synode über den Amazonas und Umweltschutz abgehalten werden soll, rief diese Tatsache große Besorgnis bei der Regierung hervor. Der brasilianische Geheimdienst (Abin) und Militärbefehlshabern berieten sich. Die Synode wurde als „linke Tagesordnung“ eingestuft, die gegen Bolsonaros gesamte Regionalpolitik sei und "den ideologischen Diskurs der Linken verstärken würde".

Der Heeresgeneral Augusto Heleno, Chef der institutionellen Sicherheitskabinetts bestätigt, dass die Regierung besorgt ist. „Wir müssen das neutralisieren“ sagte er als Gegenoffensive. Und stuft die Synode als eine Frage der nationalen Sicherheit ein.

Außerdem setzen sich in Brasilien die Schreckensnachrichten weiterhin fort. Es wird deutlich, dass Vorschläge zu Gesetzesänderungen, etc. die vor allem negative Auswirkungen auf die ländlichen Familien und traditionellen Landgemeinden haben, zügig voranschreiten.

Beispielsweise ist in Planung, eine Revision aller Staatsdekrete durchzuführen, die in den letzten Jahren abgestimmt wurden und nach Beurteilung diese aufzuheben. Viele davon sahen einige Rechte vor allem für die traditionellen Landgemeinden vor.

Allgemein gibt es auch Bestrebungen, einige Punkte vor allem Gesetze über Landrechte aufzuheben bzw. zu ändern, was für die Familien der Landgemeinden katastrophal wäre.

Auch das folgende Beispiel zeigt, wie sich die Justiz größtenteils verhält: Ein Richter in Bundesland Santa Catarina (Südbrasilien) spricht die Menschen frei, die Plakate zum Führergeburtstag, 20. April verbreitet hatten. Dies habe nichts mit Verherrlichung der Nazis zu tun. Auf dem Plakat heißt es „Helden sterben nicht, Glückwünsche Hitler“ - mit Foto von Hitler in Uniform, in Großaufnahme.

Mehr denn je ist es wichtig, nicht aufzugeben und weiterzumachen. Wieder führte Irapa die Arbeiten mit den kleinbäuerlichen Familien und traditionellen Landgemeinden fort. Im Folgenden möchten wir einige aufzeigen.

Öffentliche Anhörung im Stadtrat, Juazeiro

Da das Landlosencamp im Salitretal (40 km von Juazeiro entfernt) einen Räumungsbefehl erhielt und somit die Vertreibung von mehr als 350 Familien droht, fand im Stadtrat von Juazeiro eine öffentliche Anhörung statt. Das Ziel war die Schlichtung des Konfliktes und vor allem Wege zu finden, die die Fortdauer der Familien auf der Fläche von über 1.700 Hektar, die sie seit über 6 Jahren nutzen und dort produzieren. Da die Staatsanwaltschaft leider nicht teilnahm, konnten keine konkreten Ergebnisse erzielt werden. Neben den Familien nahmen VertreterInnen von sozialen Organisationen, der Diözese Juazeiro, der Stadtverwaltung und der Regierung des Bundeslandes Bahia teil. Diese verpflichteten sich, die Situation um den Räumungsbefehl zu begleiten und zu gegebener Zeit weitere Schritte einzuleiten.



Während der öffentlichen Anhörung

Studententage für Familien von traditionellen Landgemeinden über Wasser und Klimawandel.

Nicht nur in den Städten, sondern auch in ländlichen Gemeinden ist die sanitäre Grundversorgung nicht oder kaum gewährleistet. Dies führt zur Beeinträchtigung der Lebensqualität und Krankheiten, der DorfbewohnerInnen, wie auch in der traditionellen Landgemeinde Fundo de Pasto, Frade, im Landkreis Curaçá, Bahia. Der Wasserbedarf der Landgemeinde erfolgt über das Auffangen von Regenwasser und die Lieferung mit Wassertank LKW; es gibt keine Müllabfuhr, der Müll wird in Caatinga (heimisches Biom) verbrannt oder vergraben. Das Abwasser wurde bisher nicht behandelt und nicht wiederverwendet.

Frau Viviane Paiva, sagt, dass es vor dem Bau von Regenwasserzisternen in ihrer Landgemeinde sehr viele Krankheiten gab. Dies wurde in den letzten Jahren besser, weil die BewohnerInnen jetzt hochwertiges Regenwasser aus den Zisternen zum Trinken haben. Allerdings erkennen sie auch als dringend notwendig an, was in den Kursen und Schulungen vertieft wird, dass die Umwelt geschützt werden muss.

Themen, wie die Abwasserentsorgung auch in ländlichem Raum sind wichtig und notwendige Menschenrechte. Dazu bedarf es der Ausarbeitung angemessener öffentlicher Politiken. Aber die ersten Schritte bestehen darin, die DorfbewohnerInnen aufmerksam zu machen, dass die Abwasserentsorgung ein unverzichtbares Recht ist, um das Wohlergehen der Bevölkerung zu garantieren und dies als Notwendigkeit betrachten und entsprechende Forderungen zu stellen.



Neben der theoretischen Debatte sollen in weiteren Schritten auch nachhaltige Technologien zur Aufbereitung und Wiederverwendung von Grauwasser installiert werden.

Dieses Wasser kann dann für landwirtschaftliche Tätigkeiten wie das Bewässern von Futterpflanzen und Obstbäume dienen.

Im Rahmen des Klimawandels ist der Erhalt der Caatinga von grundlegender Bedeutung. Außerdem wird in der Landgemeinde eine degradierte Fläche von 20 Hektar der Gemeinschaftsweidefläche isoliert und eingezäunt, damit die Caatinga wiederhergestellt wird. Mit zusätzlichen Maßnahmen und

nachhaltigen Techniken soll gegen die Degradierung vorgegangen werden. Eine der möglichen Nutzung dieser Fläche ist die Bienenzucht, die sich zusätzlich positiv auswirkt, weil durch die Bestäubung der Pflanzen zur biologischen Vielfalt der Caatinga beigetragen wird.

6. Marcha das Margaridas (Frauenmarsch in Brasília)

Unter dem Motto "im Kampf um ein Brasilien mit Souveränität, Demokratie, Gerechtigkeit, Gleichheit und Gewaltfreiheit" demonstrierten in Brasília annähernd 100.000 Frauen aus allen Regionen Brasiliens. Der Name „Marcha das Margaridas“, entstand zu Ehren der Gewerkschaftlerin Margarida Alves aus Paraíba, die am 12. August 1983 vor den Augen ihres Ehemannes und Kinder, brutal erschossen wurde, weil sie sich für die Rechte, vor allem der kleinbäuerlichen Bevölkerung und Frauen einsetzte.



Marcha das Margaridas, in Brasília

In Versammlungen, Seminaren, sowie Demonstrationen, und Spruchbändern drückten die Frauen ihre Empörung über die Rückschläge der Garantie von Menschenrechten allgemein, und auch spezifisch, beispielsweise über die Reform der sozialen Sicherheit, die im Kongress abgestimmt wird und die vor allem auch für Frauen sehr negative Konsequenzen hat. Auch forderten sie die Rechte auf ein gesundes Leben ein, auf Bildung, Verteidigung traditioneller Landgemeinden, Recht auf Land, Demarkierung und Landreform. Sie protestierten gegen den Einsatz von Pestiziden und forderten den Schutz des Lebens von Frauen und Frauenrechte. Wiederholt wurde versucht Besprechungen und Treffen mit Regierungsverantwortlichen zu ermöglichen, aber das einzige Treffen, das stattfand, war mit Bundestagsabgeordneten der linken Parteien.

Schule über Konviventia mit dem semiariden Klima für Jugendliche

Jugendliche aus ländlichen Gemeinden der Bundesstaaten Bahia, Pernambuco und Piauí nahmen an der 14-tägigen Schule über die Konviventia mit dem semiariden Gebiet, auf dem Bildungszentrum Dom José Rodrigues von Irpaa teil. Im Mittelpunkt stand das Thema „Herausforderungen und Perspektiven der Jugend in der semiariden Region“



Beim praktischen Unterricht

Die thematischen Inhalte reichten über die Landfrage, Klimabedingungen des semiariden Gebietes, Wasserbevorratung, angepasste Tierhaltung und Ackerbau, Weiterverarbeitung von Früchten, Genderfrage, angepasster Schulunterricht, bis zum Recht auf Kommunikation. Außerdem gab es Möglichkeiten zum Austausch und die Herausforderungen und Perspektiven der jungen Leute in den einzelnen Landgemeinden zu hinterfragen. Der theoretische Unterricht wurde immer wieder mit gruppenspezifischen Übungen, Gesängen und praktischem Unterricht aufgelockert.

Besprechungen in traditionellen Landgemeinden Fundo de Pasto

Auch in den letzten Wochen wurden die Arbeiten zur Begleitung und Beratung der Familien in traditionellen Landgemeinden der Fundo de Pasto fortgeführt.

Bei den Besprechungen haben die DorfbewohnerInnen die Möglichkeit, sich über die Realitäten der jeweiligen Landgemeinden auszutauschen. Viele tragen dabei in großer Sorge vor, dass Großunternehmen, Landpekulanten, Bodenschabbauunternehmen und Unternehmen von Solar- und Windenergie immer wieder in den Gemeinden auftauchen. Oft werden die DorfbewohnerInnen nicht um Erlaubnis gebeten; die fremden Autos fahren durch die Gemeinden, halten an, nehmen Steine mit, etc. Es ist sehr wichtig, gemeinsam mit den DorfbewohnernInnen Strategien zu finden, wie diese sich in derartigen Situationen verhalten können. Außerdem wird immer auch die Gelegenheit genutzt, um spezifische Themen zu vertiefen, die für die DorfbewohnerInnen wichtig sind.



Besprechung in traditioneller Landgemeinde Fundo de Pasto